Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 22 (1951)

Artikel: Die Veränderung der Erdoberfläche durch den Menschen

Autor: Hehn, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Veränderung der Erdoberfläche durch den Menschen

von Viktor Hehn.

Dass die Tier- und Pflanzenwelt, also die ganze ökonomische und landschaftliche Ökonomie eines Landes, im Laufe der Jahrhunderte unter der Hand des Menschen sich verändern kann, ist besonders seit der Entdeckung Amerikas ein unwidersprechlicher Erfahrungssatz geworden. Auf den neuentdeckten Inseln und in den von europäischen Ansiedlern besetzten Landstrichen der westlichen Hemisphäre ist während der letztverflossenen drei Jahrhunderte, also in ganz historischer Zeit, nach Erfindung der Buchdruckerkunst und gleichsam unter den Augen der gebildeten Welt, die einheimische Pflanzen- und Tierwelt durch die europäische oder eine aus allen Weltteilen zusammengebrachte verdrängt worden. Eine viel weitere, auf zwei bis drei Jahrtausende sich erstreckende Übersicht aber gewährt die Geschichte der Natur in Griechenland und Italien. Beide Länder sind in ihrem jetzigen Zustand das Ergebnis eines langen und mannigfachen Kulturvorganges und unendlich weit von dem Punkte entfernt, auf den sie in der Urzeit von der Natur allein gestellt waren. Fast alles, was den Reisenden, der von Norden her über die Alpen steigt, wie eine neue Welt anmutet, die Plastik und stille Schönheit der Vegetation, die Charakterformen der Landschaft, der Tierwelt, ja selbst der geologischen Struktur, insofern dieses erst später durch Umwandlung der organischen Decke hervortrat und dann die Einwirkungen des Lichtes und der atmosphärischen Kräfte erfuhr, sind ein in langen Perioden durch vielfache Bildung und Umbildung vermitteltes Produkt der Zivilisation. Jeder Blick aus der Höhe auf ein Stück Erde in Italien ist ein Blick auf

frühere und spätere Jahrhunderte seiner Geschichte. Die Natur gab Länge und Breite, Bildung des Bodens, geographische Lage: das übrige ist ein Werk der bauenden, säenden, einführenden, ausrottenden, ordnenden, veredelnden Kultur. Die zwischen Festland und Insel die Mitte haltende Gestaltung des Landes, das gemässigte mittlere Klima, die Mannigfaltigkeit der historischen Verhältnisse, in der Urzeit die mehrmals wiederholte Einwanderung von Norden, der phönikische Seeverkehr, die griechischen Kolonien, die Nähe des gegenüberliegenden Afrika, die sich ausbreitende, alle Gaben und Künste des Morgenlandes hinüberleitende römische Weltherrschaft, dann die Völkerwanderung von Nordosten, die Herrschaft der Byzantiner und Araber, die Kreuzzüge, die Verbindung italienischer Seestädte mit Kleinasien, endlich nach Entdeckung Amerikas die enge politische Verbindung mit Spanien —: aus diesen und andern Umständen und Schicksalen ist das Land hervorgegangen, « wo im dunklen Laub die Goldorangen glühn, die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht ».

Die Agave americana und der Opuntienkaktus, diese blaugrünen Stachelpflanzen, die alle Ufer des Mittelmeeres überziehen und so wunderbar zur südlichen Felsennatur und Gartenwirtschaft stimmen, sie sind erst seit dem sechzehnten Jahrhundert aus Amerika herübergekommen ! Diese Zypresse neben dem Hause des Winzers, einsam und düster die ringsum verworren sich ausbreitende Fruchtfülle überragend, sie hat ihre Heimat auf den Gebirgen des heutigen Afganistan; diese eigensinnig gewundenen, mit fliessendem grauem Laube bedeckten Oliven, sie stammen aus Palästina und Syrien; diese Dattelpalmen im Klostergarten von St. Bonaventura in Rom, ihr Vaterland ist das Delta des Euphrat und Tigris ! So echte Kinder italienischen Bodens und Klimas diese und andere Kulturpflanzen uns jetzt scheinen, so sind sie doch erst im Laufe der Zeiten und in langen Zwischenräumen *gekommen*. Oft liegt ihre Geschichte mehr oder minder deutlich vor, oft aber muss sie aus zerstreuten und zweifelhaften Angaben zusammengelesen oder nach Analogien erraten werden.

(Aus: « Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa », Berlin 1911.)